

INFORMATION DES MINISTERPRÄSIDENTEN PÁL TELEKI AN DIE UNGARISCHEN GESANDTEN IN LONDON UND WASHINGTON ÜBER UNGARNS KÜNFTIGE AUSSENPOLITIK (TEILSTÜCK)

Budapest, 3. März 1941

Geheim | Nur mit Sonderkurier

Hauptaufgabe der ungarischen Regierung in diesem europäischen Krieg ist es, Ungarns militärische, materielle und völkische Kraft bis zum Ende des Krieges zu erhalten. Um jeden Preis müssen wir uns von einer Teilnahme am Konflikt fernhalten. Der Ausgang des Krieges ist zweifelhaft. In jedem Fall aber ist es für Ungarn am wichtigsten, in der Periode der Beendigung des europäischen Konfliktes unversehrt dazustehen. Es kann sehr leicht passieren, besonders im Falle einer völligen Niederlage Deutschlands oder auch bei einer nicht vollständigen Niederlage Deutschlands, daß bei Kriegsende entweder in ganz Europa oder in diesem östlichen Teil Europas chaotische Zustände eintreten, die für jene Staaten die größte Gefahr bilden werden, die ungeschützt sind, die ihre materiellen Mittel und ihre Armee vor Beendigung des Konfliktes geopfert haben. Ungarn bedrohen oder können die verschiedensten Gefahren bedrohen. Die russische Gefahr, die besonders im Falle einer Niederlage Deutschlands auf die Slowakei übergreifen und sich bis Pozsony, die gesamte ungarische Nordgrenze entlang zeigen wird. — Die rumänische Gefahr. Die Äußerungen, Haltung und Atrozitäten der Rumänen sind ein Beweis dafür, daß sie Ungarns eventuelle Schwäche unbedingt zu einem Einfall nutzen würden, das Blutvergießen, das daraus entstehen würde, zeigen das Verhalten der Rumänen und ihre eigene Revolution deutlich. Die allgemeine kommunistische Gefahr, die diesen ganzen Teil Europas, in dem auch Ungarn liegt, berühren kann. — Die slowakische Gefahr. Die Slowaken sind uns gegenüber zwar verschwindend schwach, wenn wir aber völlig waffenlos und schwach wären, kann auch das zählen. Und endlich — wenn wir auch heute mit den Jugoslawen gut stehen und unsere Freundschaft immer stärker wird, nicht zuletzt deshalb, weil sie in uns eine freundschaftliche und auch sie unterstützende Kraft sehen, beim Zusammenbruch dieser Kraft könnten auch ihnen verschiedene Gedanken kommen. Als Folge all dessen haben die Leiter der ungarischen Politik die erste und beinahe einzige Aufgabe, Ungarn bis zum Ende des Krieges gesund und bei Kräften zu erhalten. Das Land, unsere Jugend, unsere Armee dürfen wir nur für uns selbst aufs Spiel setzen und für niemand anderen.

Das diese Aufgabe nur durch entsprechendes Lavieren gelöst werden kann, durch Taktik, durch gewisse Konzessionen, deren Grenzen durch unsere Souveränität gegeben sind, die weder berührt noch verletzt werden dürfte, ist klar. Wir sind ein kleines Land, unsere Presse ist keine Weltpresse. Außer den Ungarn liest keiner eine ungarische Zeitung. Die einzige deutsche Zeitung, der Lloyd erscheint in 10 000 Exemplaren, 8 000 davon lesen die Budapester Juden. Wem also schadet oder nützt es, was diese Presse schreibt oder nicht schreibt. Die Gedankenwelt der Ungarn über ihre eigenen nationalen Interessen, ihre eigene Unabhängigkeit, Selbständigkeit, Freiheitsliebe läßt sich nicht ändern. Ihre Beurteilung gehört im übrigen in die Zuständigkeit der ungarischen Regierung, und mit Sicherheit hat die ungarische Regierung zu ihrer Beurteilung mehr historische Erfahrung, mehr Lebenserfahrung als jeder Fremde.

Die andere Hauptaufgabe der ungarischen Regierung ist, das Nationalgefühl des Ungarntums und damit im Zusammenhang seine Freiheitsliebe, seine Opferbereitschaft für die Wahrung seiner Unabhängigkeit, die Wahrung unseres nationalen Denkens gegen jede fremde Idee aufrechtzuerhalten. Das ist in Ungarn und in jedem kleinen europäischen Staat die Hauptsache, und das ist heute, im Konflikt der Großmächte das einzig mögliche. Denn die Großmächte — die eine wie die andere — haben, wenn sie für ihre eigenen Lebensinteressen kämpfen, keine Zeit und auch nicht die Absicht, und es ist auch nicht ihre Natur, extra weiße Handschuhe anzuziehen, um sich mit den kleinen Staaten zu beschäftigen. Die ungarische Regierung weiß sehr gut, was sie tun muß, um die Selbsterhaltungskraft der ungarischen Nation, ihre Opferbereitschaft für ihre Unabhängigkeit, ihr Nationalgefühl zu erhalten, und sie hat gute Augen, um zu beurteilen, bis zu welcher Tiefe dies die ungarische Gesellschaft durchdringt, um daraus die entsprechende Kraft bzw. Sicherheit für ihre Handlungen zu schöpfen.

Die Großmächte vertiefen sich leider nicht in die Beurteilung der Lage und Umstände der Kleineren. Sie erwarten von den verschiedenen kleinen Staaten dasselbe und fordern dasselbe ohne Bedacht auf die Verschiedenheit der Situation. Und sie ziehen nicht in Betracht, daß auch diese kleinen Staaten ein eigenes Leben, eigene Interessen haben und daß sie, wenn sie nicht der Diener des einen Staates sein wollen, auch nicht der des anderen sein wollen. Als der englische Gesandte im vergangenen Sommer — also noch vor der Einnahme Bessarabiens und vor dem ungarisch-rumänischen Konflikt — den ungarischen Ministerpräsidenten darauf aufmerksam machte, daß, wenn die Deutschen durch Ungarn gegen Rumänien marschieren würden, sie einen Staat angriffen, dem England garantiert habe, hat der Ministerpräsident das deshalb außergewöhnlich übelgenommen, weil er darin eine Geringschätzung Ungarns erblickte, daß die Engländer unsere besondere Lage nicht in Betracht zogen, und als Ministerpräsident eines kleinen Staates kränkte ihn diese Behandlungsweise, die in den kleinen Staaten keine voneinander verschiedenen Lebewesen, sondern gleichartige Schachfiguren sieht. Als Deutschland auf dem Höhepunkt seines Sieges über Polen das damals noch viel schwächere Ungarn um die Zustimmung zum Durchmarsch deutscher Truppen gegen Polen ersuchte, hat Ungarn dies abgelehnt. Es hat dies abgelehnt, obwohl sich die polnische Regierung nicht übermäßig ungarfreundlich gezeigt hatte, es hat dies deshalb abgelehnt, weil zwischen der ungarischen und der polnischen Nation alte historische Verbindung und Sympathie bestanden. Es hat offen mit der Begründung abgelehnt, daß eine solche Handlungsweise mit seiner nationalen Ehre unvereinbar sei. Wenn jemand Ungarn darum ersucht hätte, gegen Jugoslawien, Bulgarien, die Türkei keine Truppen auf- oder durchmarschieren zu lassen, das hätte Ungarn verstanden und darüber hätte man sprechen können. Wenn Ungarn aber darum ersucht wird, den Durchmarsch von Truppen gegen Rumänien nicht zu gestatten — ganz gleich wessen Truppen, sei es Deutschland, Mexiko oder Schweden —, so stellt das eine ungeheure Verkennung der Lage Ungarns und der ungarischen Nation dar, die zugleich beleidigend und geringschätzig ist, denn es gibt keinen einzigen Ungarn, der Rumänien ganz gleich gegen wen, mit seinem Leib schützen würde.